

Mitteilung über die Arbeiten der zweiten Kampagne von Samarra.

Von

Ernst Herzfeld.

Von den Arbeiten der ersten Kampagne der Ausgrabungen von Samarra gab der *Erste vorläufige Bericht*¹⁾ Rechenschaft. Gewidmet war die erste Kampagne der Untersuchung der Großen Moschee von Samarra, der Privathäuser und ihrer Wanddekorationen, der Burg *al-‘Āshiq* und dem Mausoleum auf dem Westufer und dem Palaste im Süden der Stadt, *Balkuwārā*. Diese Untersuchungen hatten gelehrt, daß noch zwei große Aufgaben zu lösen waren, wollte man ein begründetes Urteil über die merkwürdige Stadt und ihre Kultur, die Kultur der Blütezeit des Khalifats, gewinnen, nämlich eine Grabung im großen Palaste der Khalifen, dem *Djausaq al-Khāqān*, heute *Bait al-Khalīfah* genannt²⁾, und eine exakte topographische Aufnahme des gesamten Ruinengebietes.

Am 1. Dezember 1912 konnten, nach einer Pause von 11 Monaten, die Grabungen wieder aufgenommen werden. Sie dauerten bis zum 7. Juli 1913³⁾. Herr Hauptmann LUDLOFF, vom Generalstabe der Armee zur Teilnahme an der Expedition beurlaubt, bewältigte seine große Aufgabe der Planaufnahme bis zum 22. Februar 1913.

Die topographische Aufnahme von Hauptmann
LUDLOFF.

Die Planaufnahme beschränkt sich auf das wirkliche Ruinengebiet und umfaßt doch drei Meßtischblätter 1 : 25000. Auf das städtisch bebaut gewesene Terrain entfallen dabei 60 qkm, auf ver-

¹⁾ *Erster vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen von Samarra* von ERNST HERZFELD. Mit einem Vorwort von FRIEDRICH SARRE. Herausgegeben von der Generalverwaltung der Königlichen Museen. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Berlin 1912.

²⁾ Vgl. H. VIOLLET, *Un palais musulman du IX^e siècle* in »Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres«, XII 2. Paris 1911.

³⁾ »Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften«, 2. *Jahresbericht*, Berlin, Oktob. 1913, pg. 24—26.

einzelte gelegene Bauten 1 qkm, auf eine Samarra vorausgehende, unbeendigte Stadtgründung 11 qkm und auf den Tiergarten mit seinen Rennbahnen und Anlagen für Jagden 120 qkm. Das Gesamtareal von Samarra mit seinen Dependenzen bedeckt also über 200 qkm ¹⁾).

Der Plan läßt die Entwicklung der Stadt deutlich erkennen. Ausstrahlend von mehreren ursprünglich isolierten Kastellen und Schlössern am hohen Tigrisufer, die al-Mu'tasim erbauen ließ, wächst das Straßennetz zunächst ohne Plan, erst später nach vorgezeichneten Linien zusammen. Von dem Tiergarten im östlichen Hinterland werden in mehreren Wiederholungen Stadtviertel abgetrennt und der Bebauung erschlossen. Mit dem Viertel, das sich an die Große Moschee des Mutawakkil anschließt, kommt diese Entwicklung zum Abschluß. Über 25 qkm der Stadt gehören der Zeit des Mutawakkil an, darunter die ganze Nordstadt, *al-Mutawakkiliyyah*, von der einige ältere Ansiedlungen aufgesogen wurden, der Stadtteil an der Moschee und der Süden der Stadt mit *Balkuwārā*. Nach ihm ist nichts Wesentliches mehr entstanden, nur auf dem Westufer das Mausoleum und die Burg *al-ʿAshiq*.

Die eingehenden Beschreibungen der alten arabischen Schriftsteller, vor allen des *Ya'qūbī* werden an Hand des LUDLOFF'schen Planes ohne weiteres verständlich. Man sieht die sechs nordsüdlichen Hauptstraßen der Südstadt und erkennt, daß sich die Beschreibungen der Hauptsache nach auf den Zustand der Stadt vor al-Mutawakkil beziehen. Man sieht ferner die Verlängerungen der ersten »Großen Straße« nach Süden und Norden unter al-Mutawakkil, durch die sie eine Gesamtlänge von 33 km (7 *Farsakh*) erhielt, bei einer Breite von 200 Ellen = 103,5 m in der Nordstadt. Man sieht auch die »Drei Reihen«, die quer dazu von den großen Bazaren zur Großen Moschee führten. Die größere Zahl der Khalifenpaläste: außer dem *Djausaq* das Schloß des Hārūn al Wāthiq, des Mutawakkil, die Schlösser der ʿabbāsiden Prinzen, eine Anzahl von Ministerien, die Paläste der Wezire und Minister, der Generäle und vieler berühmter Männer kann man wiederfinden. Auch daß die heutigen Heiligtümer der ʿAliden auf der Stelle ihrer einstigen Häuser stehen, beweist der Stadtplan. Durch den Zusammenklang von Vorhandenem und Überliefertem ersteht die alte Zeit nach über tausend Jahren zu neuem Leben. Die großen historischen Ereignisse, die von den Chronisten mit vielem topographischen Detail be-

¹⁾ Um diese Größen vorstellbar zu machen, sei ein Vergleich angeführt: Die Berliner Ringbahn umschließt ein Areal von etwa 90 qkm. Abzüglich des Tempelhofer Feldes, des Tiergartens und der anderen großen Parks bleiben etwa 77 qkm städtisch bebauten Terrains.

schrieben wurden, Gottesdienste und Feste, Palastrevolten und Volksaufstände, Triumphe, Hinrichtungen, Morde und Begräbnisse erscheinen wieder auf ihrem alten Schauplatz. Und vielleicht ein größeres Resultat dieser Arbeit ist, daß man ein unbedingtes Vertrauen zu der arabischen Überlieferung gewinnt, die sich hier in Samarra selbst dann bewährt, wenn ohne die Bestätigung durch die erhaltene Wirklichkeit ihre phantastisch und märchenhaft klingenden Angaben kaum jemals Glauben gefunden haben würden.

Die Grabungen.

Die Grabung am Palaste wurde während ihrer Dauer von mehr als 7 Monaten mit 250 bis 300 Arbeitern und einer Feldbahn ausgeführt. Das von einer Mauer umzogene Areal des Palastes faßt 175 Hektar ¹⁾, von denen etwa 71 Hektar auf den Garten am Tigris mit seinen Pavillons, Hallen und Bassins entfallen. Eine »Ausgrabung« des ganzen Palastes hätte also mit einer über 20 jährigen Arbeitszeit rechnen müssen. Aber so unausführbar, wie dies klingt, war die Aufgabe nicht, denn bei genauem Studium war die Gesamtanlage des Palastes und meist die Anordnung der einzelnen Räume auch ohne Grabung zu verfolgen. Die Grabung konnte also auf die wesentlichen, d. h. die in den Hauptachsen gelegenen Teile beschränkt werden. Es wurden etwa 14 000 qm freigelegt und dazu etwa 32 000 cbm Schutt bewegt. Davon entfallen auf die Grabung am Zentrum des Palastes etwa 11 000 qm oder 28 000 cbm. Die Grabung begann, weil sich das Eintreffen der Feldbahn verzögerte, mit mehreren kleineren Untersuchungen in der Längs- und Querachse der großen Esplanade und ging erst hinterher auf den zentralen Hauptbau über.

Das Verständnis der unüberschbaren Gesamtanlage erschloß sich nur Schritt für Schritt und wurde erst klar, als im Laufe der Grabung mit dem Heranwachsen des Palastplanes und der Aufnahme des Stadtplanes sich herausstellte, daß der unendliche Komplex nur einen Eingang auf der Mitte der Westseite, nämlich die heute noch hoch erhaltene Torruine, das *Bāb al-‘āmmah*, besaß, also umgekehrt orientiert ist wie der Palast von *Balkuwārā* und einem grundsätzlich anderen Typus angehört als jener.

Die ganze West- und Südwestseite des tiefgelegenen Gartens bespülte einst der Tigris. Wo er im Süden im spitzen Winkel auf die hohe tertiäre

¹⁾ Zur Veranschaulichung dieser Zahl diene, daß die alte Stadt Assur etwa 72,5 Hektar bedeckt, und daß dem Areal des Palastes etwa das von der Leipziger Straße im Süden, der Königgrätzer Straße im Westen, der Spree im Norden und Osten umgrenzte Zentrum Berlins entspricht.

Küste stößt, traf die »Große Straße« von Süden her auf die Palastmauer. Dort lag das *Bāb al-Nizālah*, das »Absteigetor«. Etwa 600 m Weges führten von da durch den Garten an das große, 127 m im Quadrat messende Bassin, von dem aus eine Freitreppe von 60 m Breite und ungefähr gleicher Länge in bequemer Steigung zu der 17 m hohen Terrasse vor dem *Bāb al-‘āmmah*, dem Tor der öffentlichen Audienzen, hinaufstieg. Trotz seiner schon im ersten Plane vorhandenen und durch Umbauten vermehrten Unregelmäßigkeiten, läßt der Palast selbst eine Dreiteilung erkennen. Der nördliche Streifen enthält im Westen, auf der Nordmauer aufsattelnd, eine Kaserne, vermutlich für Kavallerie, dann, durch zerklüftetes unbebautes Terrain geschieden, andere Kasernenbauten für Infanterie. Deren 600 Zimmer können bequem eine Belegschaft von 3000 Mann gefaßt haben. In dem großen Hofe liegen 3 *Masdjid*, mit ungenauer *Qiblah*, nur in der allgemeinen Orientierung dieses Bauteiles. Die Kasernen beherrschen durch ihre hohe Lage den Garten und das Tigrisufer, und sie flankieren die »Große Straße«, die zwischen ihnen wieder aus dem Palastgebiet austritt, als einzige Kommunikation vom Süden der Stadt zum Norden. Östlich schließt sich an die Kasernen ein von mehrfachen, starken Mauern umgebenes Gebiet, dessen Gemäuer schon in ganz alter Zeit ausgeraubt worden sein muß. Aus der Schilderung von Ereignissen, die sich hier abgespielt haben, folgt, daß dieser Teil des Palastes das »Schatzhaus« war. Die Nordostecke ist nicht fest umgrenzt, vielmehr ziehen sich von ihr aus noch kilometerlange Anlagen hin, die mit dem Palast verbunden waren und zum Tiergarten gehörten. — Der südliche Streifen ist weniger regelmäßig durchgeführt, weil drei Schluchten das Terrain durchfurchen. Die langen Reihen gleichförmiger Höfe mit kleinen Kammern zu beiden Seiten machen den Eindruck von Vorratsräumen, und wieder nach der Schilderung von Revolten, die sich im Palast ereigneten, haben wir in diesen Teilen das »Zeughaus« zu erkennen. Auch die Wohnung des Vorstehers des Zeughauses ist kenntlich. Weiter im Osten liegen einzelne Höfe mit Bauten von zweifelhafter Bestimmung, unter denen nur ein isolierter Bau in einem fast freien Hof auf dem höchsten Punkte des ganzen Geländes als Moschee deutlich ist.

Der mittlere Streifen enthält einen inneren, etwa 350 × 180 m messenden Hof, die große Esplanade, die durch einen Kanal in einen westlichen, gepflasterten und mit zwei Springbrunnen geschmückten Teil und einen östlichen ungepflasterten, von kleinen Kanälen durchflossenen gegliedert wird. Zwischen dem *Bāb al-‘āmmah* und der Westseite der Esplanade liegt der Kern des Palastes, ungefähr 200 m im

Quadrat messend. Der Haupteingang führte durch die mittlere Halle des Tores und durch sechs breitgelegte Säle dahinter, die als eine Häufung von Antichambres aufzufassen sind. Bevorzugtere Besucher konnten durch die nördliche Halle des Tores und durch eine lange Galerie an diesen Antichambres vorbeigeführt werden. Der Verkehr zum Harem dagegen wurde durch die südliche Torhalle und zwei von ihr ausgehende lange Korridore vermittelt. Bis hierher ist alles nur der Eingangsbau, die »Pforte«. Hierauf folgt ein quadratischer Hof mit Brunnen, symmetrisch von je drei Zimmern umgeben, in dem sich der Verkehr teilte. Nach Norden gelangte man zu den Räumen des Khalifen, die sich um drei Höfe gruppieren. Im Süden lag, um einen südlichen Annex vergrößert und viel mehr unterteilt, der Harem, und zwar unmittelbar am Hofe das große Bad. Geradeaus aber betrat man durch einen weiteren Vorsaal einen oblongen Ehrenhof, der von Süden und Norden geschlossene Wände, im Osten aber die Front der Thronsäle mit ihren drei Türen zeigte. Zwei unterirdische Korridore — an solchen ist der Palast reich — vermittelten den Verkehr von den Räumen des Khalifen zum Harem. Die Thronsäle bestehen aus einem quadratischen Mittelsaal, um den sich vier T-förmige Säle in Gestalt eines Krückenkreuzes (⊕) legen. Die T-Form der Säle ist von den Privathäusern her als ein nie fehlendes Charakteristikum des Empfangsaales bekannt. Aber abweichend von allem sonstigen Vorkommen sind hier die das eigentliche Kreuz bildenden Stücke als dreischiffige Säulenbasiliken gebildet, also etwa wie eine vierfache Wiederholung des Thronsaales von *Mshattā*. Der Grund ist offenbar der Zwang, eine Beleuchtung zu schaffen. Nach der Esplanade zu legt sich vor den östlichen T-Saal noch eine große Halle von etwa 38 m lichter Breite und 10,4 m Tiefe, die sich in fünf Türen zur Esplanade öffnet. In den Winkeln des Kreuzes liegen kleinere Säle, darunter ein Moscheezimmer des Khalifen mit hübschem *Mihrāb*.

Durch den Mittelsaal geht eine Querachse, deren Verlauf im N und S ungefähr symmetrisch erscheint. Nur der Süden, der bevorzugte Teil des Harem, ist ausgegraben. Dem südlichen T-förmigen Thronsaal liegt zuerst noch eine breite Halle vor, in voller Ausdehnung des Haremshofes. Die West- und Ostseite des Haremshofes nehmen kleine, wiederholt umgebaute Wohnräume ein, alle mit Wasserleitungen versehen, teils in großen Bleiröhren, teils in blauglasierten, teils in rohen Tonröhren, auch Waschräume und Abtritte. Im Süden des Hofes, ebenfalls in seiner vollen Breite, liegt den Thronsälen ein eigentümlicher quadratischer Raum gegenüber. Zunächst ein Umgang von 21 m Länge auf allen vier Seiten, darin ein quadratischer Raum

mit vier breiten Türen in den Achsen, in ihm vier Marmorsäulen an den Ecken eines Bassins. Dieser Raum war über und über mit figürlichen Gemälden bedeckt. Eine westöstliche Achse durchquert ihn, und in dieser schließt sich im Westen wiederum eine dreischiffige Basilika von drei Jochen, je vier Marmorsäulen, an.

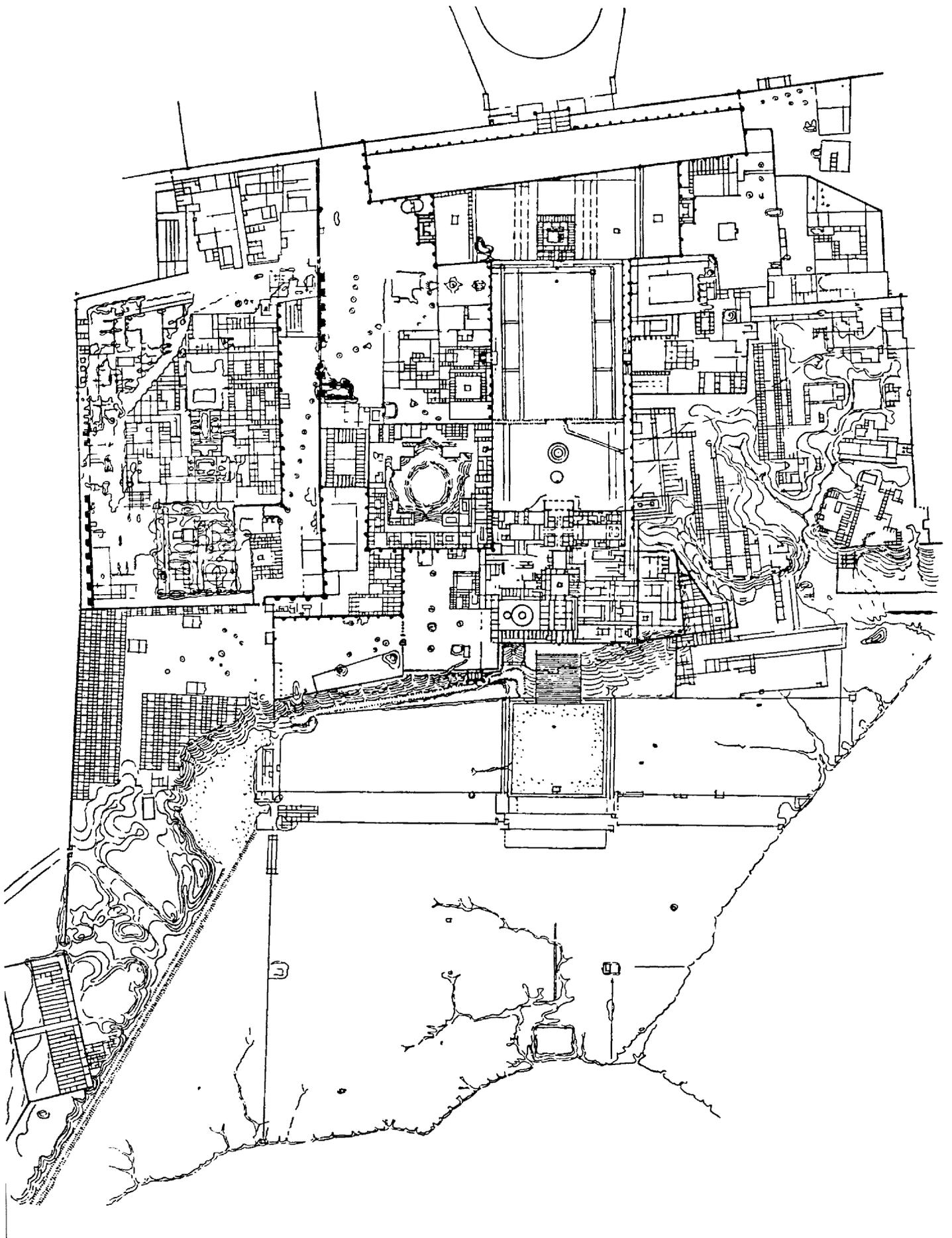
An die Nordostecke dieses Kernes des Palastes stößt, mit seiner Südseite an der Nordmauer der großen Esplanade liegend, ein besonders ummauertes Quadrat von 180 m Seitenlänge, der große *Sardāb*. Er besteht aus einer tiefen in den Fels gehauenen quadratischen Grube von 80 m Seitenlänge, mit den kreuzförmigen Erweiterungen in den Achsen etwa 115 m messend. Im Boden dieser Grube liegt eine zweite runde Vertiefung von 70 m Durchmesser. Da ein tiefer unterirdischer Kanal zu ihr hinführt, war diese runde Vertiefung ein Bassin. Auf dem oberen Plateau liegen rings an den Innenseiten der Mauern viele kleine Räume unregelmäßiger Form. Eine Anzahl von ihnen ist mit sich in Kreuzgewölben schneidenden Tonnen überdeckt. In einigen dieser Räume wurden Dépôt-funde gemacht: chinesische Keramik, die Materialien von Fußböden in *opus sectile* figürlicher Art, Kacheln in Goldlüster. — Im Osten folgen an der Nordmauer der großen Esplanade verschiedene Baukomplexe, unter denen der mittlere hervorragt: der sonst T-förmige Empfangssaal hat eine Rotunde an Stelle des senkrechten Flügels.

Schreitet man über die große Esplanade nach Osten, so findet man in der Hauptachse des Palastes den kleinen *Sardāb*. Den Eingang bildet ein quadratisches Zimmer, an dessen Wänden sich ein Fries schreitender zweihöckriger Kamele in bemaltem Gipsstuck befand, mit einem runden Springbrunnen. Die Treppeneingänge zum *Sardāb* liegen auf der westlichen Seite des oberen Baues. Der *Sardāb* selbst ist eine senkrecht in den Fels vertiefte Grube von 21 m Seitenlänge und etwa 8 m Tiefe. Je drei Grotten, durch Korridore verbunden, liegen in den Wänden der Grube. Auf ihrer Sohle war ein Wasserbassin. An den quadratischen oberen Umbau der Grube schließt östlich ein Hof. Diese Gesamtanlage des *Sardāb* trennt zwei etwa gleichwertige Höfe, an deren Nord- und Südseite je ein Pavillon mit T-förmigem Saal liegt. Unmittelbar eingefast wird der *Sardāb*-Bau von je drei langgestreckten parallelen Raumreihen, die Pferdeställe vorstellen. In der Mitte des östlichen Hofes liegt eine Loge, von der aus man den tiefer liegenden, über 530 m langen und etwa 65 m breiten Querhof überblickt. Er liegt etwas schräg zur Achse des Palastes. In ihm ist der Pologrund zu erkennen, die Stallungen sind die der Polopferde, und die Loge ist die Zuschauerloge. Damit sind wir an der Ostgrenze des Palastes angelangt, die am Tiergarten liegt. Der Loge

gegenüber erhebt sich, in der Hauptachse, ein großer hoher Pavillon, der sowohl den Pologrund wie die Rennbahn des Tiergartens überschaut, deren Schenkel, etwa 5 km lang, sich in der Unendlichkeit verlieren. Die Mittelachse des Palastes, vom Pavillon am Tigris, über das Bassin, die Freitreppe, das *Bāb al-‘āmmah*, den Kern des Palastes, die große Esplanade, den kleinen *Sardāb* bis zum Pavillon an der Rennbahn mißt 1400 m.

Dieser Komposition, die wohl nirgends ihresgleichen hat, entsprach die Pracht der Ausstattung des Palastes. Überall waren die Wandsockel mit Stuckornamenten geschmückt. Unter ihnen gibt es Stücke aus der frühesten Zeit des Palastes, von al-Muṣṭasim, andere aus einem unmittelbar auf al-Mutawakkil folgenden Umbau und endlich solche aus der letzten Periode von Samarra. Damit wird das aus der Ornamentik der Privathäuser gewonnene Bild in wichtigen Punkten ergänzt: man kann nunmehr eine stilistische Entwicklung innerhalb der fünf Jahrzehnte deutlich wahrnehmen, und die »Drei Stile« dieser Ornamentik erweisen sich als noch gründlicher verschieden, als nach der ersten Kampagne angenommen werden konnte. In den Thronsälen sind die Stucksockel durch ebensolche Marmorskulpturen ersetzt. In den Räumen zwischen den Kreuzarmen trugen die Wandsockel einen Belag mit Marmorfliesen. Die oberen Teile der Wand waren im Harem mit figürlichen Freskogemälden geschmückt, von denen bedeutende Reste zutage kamen. In den übrigen Sälen fand sich eine sonst nirgend beobachtete Dekoration von rhombischen Perlmutterplatten und konvexen Gläsern in verschiedenen Mustern. Alles Holzwerk, Türen, Balken, Decken, waren aus Teakholz geschnitten und bemalt oder nur bemalt und teilweise vergoldet. Zierlich geschmiedete Nägel in vergoldeter Bronze erhöhten den Effekt.

Kleinfunde waren in den Torräumen und den Thronsälen naturgemäß spärlich, im Harem und den anderen Wohnräumen sehr zahlreich. Abgesehen von den Architekturteilen, von Keramik und Glas fanden sich: eine ganze Reihe ganz geschlossener Töpfe von hoher zylindrischer Form, die übergipst waren und auf einer Seite das eingerahmte Bild einer männlichen oder weiblichen Gestalt in wechselnden Kostümen zeigen. Man muß diese Bilder wohl als Porträts auffassen. Ferner Skizzen zu Bildern und Ornamenten auf Tonscherben, Ziegeln, Marmorstücken und Gipsputz; marmorne Wasserhähne in Form von Tierköpfen, Fliesen aus Millefiori-Glas, Intarsien von Ebenholz und Elfenbein und Möbelteile. Von epigraphischen Funden sind Reste von Inschriften auf Teakholzbalken, die zahlreichen Meistersignaturen in griechischer, syrischer und arabischer Schrift und Sprache, auf



al-Djaušaq al-Khāqānī in Samarra, aufgenommen und gezeichnet von E. Herzfeld.

Marmor, Holz, Malereien und Keramik, ein Stoffrest mit dem *Tirāz* des Khalifen al-Muʿtamid, Fetzen von Briefen auf Papier und amtliche Papyri zu erwähnen.

Außer der Stadtplanaufnahme und der Grabung im Palaste wurden im Laufe der Kampagne einige kleinere Untersuchungen ausgeführt. Im Anschluß an die erste Kampagne wurde die Aufnahme der Großen Moschee des Mutawakkil, die mit ihren Außenhallen ein Areal von etwa 376×444 m bedeckt, zu Ende geführt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Untersuchungen zur genauen Bestimmung der alten Bauelemente beendet. Im Zusammenhang damit wurden einige Schürfungen an der Großen Moschee von *Mutawakkiliyyah* (*Abu Delif*) vorgenommen und deren Plan genau aufgenommen. Sie bedeckt mit ihren Außenbauten 350×362 m. Die Schürfungen ergaben die Gestalt des *Mihrāb*, die Dekoration am Sockel des Minarets, und förderten die Basen einer Säulenreihe zutage, welche das von der *Mihrāb*wand gelegene Breitschiff der Moschee von Westen nach Osten teilt. Das war eine erwünschte Bestätigung für die Rekonstruktion des inneren Aufrisses der Großen Moschee von Samarra. Es ergab sich auch, daß die Bogenform der Moschee mit Ausnahme der etwas zusammengedrängten Bogen der Nordhalle, überall noch der reine Halbkreis war.

Eine andere kurze Schürfung ergab die Anlage eines Pavillons, mit Resten von Stuck und Malerei, auf dem Gipfel des *Tell al-ʿAlīdj*, eines künstlichen Hügels am Nordrande des Tiergartens, von etwa 40 m Durchmesser, 35 m Erhöhung und umgeben von einem 40 m breiten und 8 m tiefen Graben.

Nachdem diese Ergebnisse erlangt waren, konnten die Grabungen geschlossen werden. Das in den beiden Kampagnen gesammelte wissenschaftliche Material beträgt etwa 300 photographische Platten von Architekturen, 150 von Dekorationen, 115 von Gemälden, 24 farbige Platten, 310 Platten mit Kleinfunden, etwa 250 Kodakaufnahmen von Architekturen. Ferner drei Meßtischblätter 1 : 25 000, eine Karte 1 : 100 000, eine Rekonstruktion des alten Stadtplanes, ein Blatt Routiers der weiteren Umgebung. An zeichnerischen Aufnahmen etwa 130 Pläne, Schnitte, perspektivische Ansichten und architektonische Details, 300 Blatt Ornamente, 100 Aquarelle von Malereien. Endlich ein Inventar von 1004 Nummern von Kleinfunden, die meist nicht nach Einzelstücken, sondern nach Gruppen inventarisiert sind, und von denen jedes Stück zeichnerisch, die wichtigeren auch in Photographien, Aquarellen, Abklatschen und Abformungen aufgenommen sind.